

SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen – Manuskriptdienst

Edle Rösser – Pferdezucht im Gestüt Marbach

Autorin: Pia Fruth
Redaktion: Udo Zindel
Regie: Maria Ohmer
Sendung: 26. Januar 2010, 8.30 Uhr, SWR2 Wissen
Erstsendung: 11.11.2008

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula
(Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in
Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

**SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören
im SWR2 Webradio unter www.swr2.de**

SPRECHER:

Mitten in Schwaben gibt es einen Landstrich, bergig und rau. Er gehört zum Herrschaftsbereich des Herzogs von Teck und von Württemberg. In dessen Mitte liegt dieses Kloster. Am Hang versickert das Wasser im porösen Boden, doch unten im Tal tritt dieses neben der Lauter nochmals aus zwei kräftigen und klaren Quellen. Hier können viele Steine gefunden werden, darunter auch solche in Form von Schnecken und Muscheln. Gelehrte sagen, diese Steine seien aus dem Abdruck der Sterne entstanden.

ERZÄHLERIN:

Auf den ersten Blick scheint es, als sei in Offenhausen am Fuße des Sternbergs die Zeit tatsächlich stehen geblieben – als habe sich seit den Aufzeichnungen des Ulmer Dominikaners Felix Fabri von 1499 kaum etwas verändert. Doch das täuscht. Hinter den denkmalgeschützten Fachwerkfassaden ist die hochmoderne Besamungsstation des Baden-Württembergischen Haupt- und Landgestüts Marbach untergebracht. Seit ein paar Jahren arbeitet die Station nicht nur nach deutschen, sondern auch nach europäischen Zuchtrichtlinien – und sie besitzt einen EU-genormten Tiefkühler, um das Sperma der Marbacher Spitzenhengste einzufrieren.

ANSAGE:

Edle Rösser – Pferdezucht im Gestüt Marbach.
Eine Sendung von Pia Fruth.

ERZÄHLERIN:

Auf der Station geht es früh am Morgen eher zu wie in einer Arztpraxis als auf einem Bauernhof. Hauptstallmeister Roland Eckl und zwei weitere Besamungstechniker in pastellfarbener Krankenhauskleidung sitzen in einem gefliesten, peinlich sauberen Arbeitsraum vor Präzisions- Messinstrumenten. Unter dem Mikroskop untersuchen sie, ob die Spermien der Deckhengste ausreichend beweglich sind und sie messen die Anzahl zeugungsfähiger Samenzellen in jeder Spermaportion.

OTO Roland Eckl

Das wird dann aufbereitet, zentrifugiert, transportfähig gemacht und dann portioniert, und dann geht es in den Versand. Frischsperma wird bundesweit verschickt, und wenn es tiefgefroren ist, kann man es weltweit verschicken.

ERZÄHLERIN:

Für eine Portion Sperma aus Marbach bezahlen Kunden zwischen 300 und 1000 Euro. Die Hengste des Landgestüts haben als Polizei-, Sport- und Arbeitspferde einen guten Ruf. Ihre Nachkommen werden bei den jährlichen Marbacher Reitpferdeauktionen für 50 000 Euro und mehr versteigert. Und das, findet Gestütschefin Astrid von Velsen-Zerweck, soll auch in Zukunft so bleiben.

OTO Astrid von Velsen-Zerweck,

Wir haben dieses Jahr Kunden aus Frankreich, Schweiz, Österreich – also die benachbarten Länder – schicken aber immer auch mal nach Spanien oder Italien. Es gibt auch Kunden aus Übersee. Einige Kaltblutfohlen, Schwarzwälder Kaltblüter springen auch in Australien herum, die durch den Versand des Tiefkühlspermas entstanden sind.

ERZÄHLERIN:

Nicht jede Stute mag jeden Hengst. Manche halten sie sogar mit Huftritten und Bissen auf Abstand. Andererseits können einige Hengste beim Deckakt gewalttätig werden und ihrerseits die Stute verletzen. Darum – und auch um Infektionen der Geschlechtsorgane vorzubeugen – ist die gezielte künstliche Besamung heutzutage gängige Praxis in der Pferdezucht. Entsprechend streng sind die Hygienevorschriften auf der Besamungsstation. Selbst Gestütsangehörige wie Martina Kolb, die im etwa 5 Kilometer entfernten Hauptsitz des Gestüts im Marketing arbeitet, dürfen hier nicht einfach hereinspazieren. Bevor sie die Station betritt, zieht auch sie sich die obligatorischen blauen Plastiküberschuhe an.

OTO Martina Kolb

Also die Hengste hier, die sind alle abgeschlossen. Das heißt, es dürfen keine anderen Hengste dazu kommen. Die sind hier in einem separaten Bereich, so dass sie wirklich nicht mit den Keimen außerhalb in Verbindung kommen.

ERZÄHLERIN:

Der schwarzbraune Holsteiner „Ferron“ hat sich mitten in der Station aufgebaut. Mit einer Schulterhöhe von etwa 1,70 Meter eine imposante Erscheinung. Wenn er an seinem Haltestrick ruckt, zeichnen sich unter dem Fell kräftige Halsmuskeln ab. Mit geblähten Nüstern wittert der Hengst die Stallgasse hinunter. Die Ohren spielen aufmerksam. Als eine Boxentür geöffnet wird, beginnt er nervös auf der Stelle zu tänzeln. Seine „Animierdame“ ist im Anmarsch. Der Schwarzbraune versucht zu imponieren, wiehert, schnaubt, rollt mit den Augen. Eine Pferdewirtin führt die ältere Fuchsstute an „Ferron“ vorbei hinter eine Stellwand, und der Hengst bespringt ein aus Holz und Leder nachgebildetes Pferd in der Mitte des Raums. Das Ejakulat wird von den Besamungstechnikern aufgefangen, das Lederphantom sorgfältig abgewaschen und mit sterilem Zellophan umwickelt. Dann ist der nächste an der Reihe, ebenfalls ein Holsteiner mit dem Namen „Que Guapo“.

Insgesamt 24 Hengste sind für die Decksaison in der Besamungsstation Offenhausen „aufgestellt“, wie die Züchter sagen: Warmblüter, Kaltblüter, englische und arabische Vollblüter. Ungefähr 40 weitere Hengste stehen auf Außendeckstationen, so genannten „Beschälplatten“, im ganzen Land.

OTO Martina Kolb

Also früher war es ja so: die Züchter mussten mit der Stute anreiten, kamen quasi auf der Stute angeritten, um sie bedecken zu lassen. Das heißt, der jeweilige Hengst durfte maximal eine Tagesreise entfernt sein. Man hatte im ganzen Land verteilt verschiedene Deckstationen. Heute – heute bedingt durch die Mobilität – haben wir weniger Deck- und Servicestationen. Wir haben aber immer noch im Land verteilt die Deck- und Servicestationen, wo die Züchter ihre Stuten hinbringen können, die vor Ort im Natursprung besamt werden, können allerdings auch mit dem Sperma unserer Hengste auf der Besamungsstation in Offenhausen beliefert werden.

ERZÄHLERIN:

Auch in der Pferdezucht macht sich die Globalisierung seit einigen Jahren bemerkbar. Neue Biotechnologien ermöglichen es praktisch allen Züchtern weltweit, Sperma von Spitzhengsten per Telefon oder Internet zu bestellen. Das macht die gezielte Zucht von Hochleistungs-Pferden für Springparcours oder Rennbahn möglich, ganz unproblematisch findet Marbachs Gestütschefin Astrid von Velsen-Zerweck diese Entwicklung freilich nicht.

OTO Astrid von Velsen-Zerweck,

Der Run auf die Modehengste ist schon sehr groß, so dass sich möglicherweise da auch Probleme ergeben können, weil bestimmte Hengste sich sehr stark vermehren und man von ihnen vielleicht noch gar nicht so viele Informationen hat, ob sie wirklich so gut sind, wie sie in den bunten Prospekten aussehen.

ERZÄHLERIN:

Erprobt wird zurzeit auch die so genannte In-Vitro-Befruchtung. Genetisch durchschnittliche Stuten bekommen im Reagenzglas gezeugte Embryonen mit hochwertigem Erbgut eingepflanzt und tragen die Fohlen praktisch als Leihmütter aus. Wertvolle Zuchtstuten vermehren sich so ohne Verschleiß, das heißt, ohne jemals selbst trächtig zu werden.

ERZÄHLERIN:

Im Jahr 1491 – ein Jahr vor der Entdeckung Amerikas – siedelt Graf Eberhard im Bart im Oberfeld bei Marbach erstmals ein Gestüt an. Edle Pferde mit orientalischem Blut, mitgebracht von Pilgerreisen ins Heilige Land, Pferde aus Ungarn, Böhmen, Siebenbürgen,

Holstein und der Türkei. Die meisten Tiere stammen aus dem gräflichen Hofgestüt Einsiedel bei Tübingen, wo Eberhard aus Passion seit etwa 1460 Pferde züchtet: in der Landwirtschaft werden kräftige Rösser benötigt, weil sie vor dem Pflug die fünffache Zugleistung eines Ochsen bringen. Der Adel bevorzugt schlanke und schnelle Pferde als Reittiere. Für den Ritterstand, der sich seit dem Mittelalter entwickelt hat, sind schwere aber wendige Schlachtrösser gefragt. Mitte des 16. Jahrhunderts zieht die bunte Herde aus Oberfeld schließlich nach Marbach um, in ein kleines Hofgestüt, das 1554 zum ersten Mal urkundlich erwähnt wird.

SPRECHER :

Der Name Marbach wird verschieden gedeutet. Man hat die erste Silbe Mar- von „Mar“ gleich „Mähre“ für „Pferd“ abgeleitet. Indessen ist es wahrscheinlicher, dass die Vorsilbe Mar- auf die Wortwurzel „Marca“ gleich „Grenze“ hinweist. Marbach lag an der Mark gegen das Gebiet der Abtei Zwiefalten.

ERZÄHLERIN:

Dort richtet der pferdebegeisterte Herzog Ludwig im Jahr 1590 außerdem eine Maultierzucht mit 12 Stuten und einem Eselhengst ein. Maultiere von der Alb tun von da an viele Jahre ihren Dienst als Zugtiere im herzoglichen Marstall oder in der Gärtnerei.

Neben der gezielten Paarung von Pferden und Eseln legt der Herzog Ende des 16. Jahrhunderts auch für die Reitpferdezucht erstmals ein Zuchtziel fest: An den meisten deutschen Fürstentümern sind edle und schnelle Rösser in Mode gekommen. Um dem Zeitgeschmack zu entsprechen, lässt Ludwig im Ausland andalusische, englische und Berberhengste kaufen.

Der Ausbruch des dreißigjährigen Krieges setzt der florierenden Zucht jedoch bald ein Ende. Einige Gestüts- und Fohlenhöfe werden von marodierenden bayerischen Soldaten in Brand gesteckt und vollständig zerstört. Als Herzog Eberhard III seine Regentschaft antritt, stellt er fest:

SPRECHER:

Das Land ist nun beinahe aller Pferde beraubt, so dass nach beendigtem Kriege in Württemberg ein solcher Mangel an Pferden ist, ebenso an Ochsen, dass das Feld mit Kühen und Menschen bebaut werden muss.

ERZÄHLERIN:

Damit die Zucht auf dem Gestüt und den Außendeckstationen wieder aufgenommen werden kann, erhebt der Herzog eine Steuer für alle Pferde im Land ohne Unterschied von Alter und Geschlecht. Diese Steuer bringt 7.820 Gulden ein, heute wären das etwa 350.000 Euro. Mit diesem Geld schickt Ludwig seine Stallmeister los, um für das wiedererrichtete Landgestüt insgesamt 100 Hengste in Lippe, Friesland, Holstein und Dänemark zu kaufen. Nach den Kriegswirren liegt das Land noch brach. Es herrschen Hunger und Armut. Mit Hilfe von kleinen, kräftigen Pferden soll die Landwirtschaft wieder aufgebaut werden. Darum beginnt man in Marbach einen kräftigen, untersetzten Warmbluttyp zu züchten. Es dauert knapp 200 Jahre, bis daraus eine eigene Rasse entstanden ist: das klassische „Württembergischer Warmblut“.

SPRECHER

Dieses Pferd ist klein, rumpfig, mit großem Brustumfang und einem kleinen, etwas groben Kopf. Es ist von gutem Charakter und zum Reiten wie zum Zug geeignet, aber trotzdem temperamentvoll. Seine wichtigste Eigenschaft besteht darin, dass es anspruchslos und hart und ein außergewöhnlich guter Futterverwerter ist, dass es das raue Klima, die kargen Weiden und den harten Boden auf der Schwäbischen Alb verträgt.

ERZÄHLERIN:

Damit sich diese Rasse wirklich durchsetzen kann, erlässt der damalige Gestütsleiter Lewin Freiherr von Kniestedt am 31. Dezember 1687 die erste „württembergische Gestütsverordnung“. Von nun an müssen sich alle potentiellen Zuchthengste des

Herzogtums dem Oberstallmeister in Marbach vorstellen. Nur von ihm ausgewählte Tiere dürfen im Land anschließend zur Zucht verwendet werden.

SPRECHER :

Allen Ernstes wird befohlen, dass die Bauern ihre Stuten durch keinen anderen als einen von den Beschälleuten dazu erkauften oder ansonsten für tüchtig erkannten Hengst belegen lassen sollen.

ERZÄHLERIN:

Bis heute sind nur genannte „gekörte“, also „erlesene“ Hengste sind zur Zucht zugelassen. Vor der Körung müssen sie noch immer die Tüchtigkeit, von der in der ersten Gestütsverordnung die Rede ist, unter Beweis stellen. Früher geschah das nebenbei bei der Arbeit auf dem Feld. Heute gibt es statt dessen die Marbacher Hengstleistungsprüfung. Ein 100 Tage-Test, bei dem Charakter, Leistungsbereitschaft und Temperament geprüft werden. Im Gelände müssen die Hengste natürliche Hindernisse wie Baumstämme oder Wasserläufe ohne Schwierigkeiten überspringen können. Sie dürfen auch in schwierigen Situationen nicht in Panik geraten und sollten schnell und zuverlässig sein.

Nur zwei bis drei Prozent aller männlichen Fohlen im Land schaffen es nach dieser Leistungsprüfung ins Hengstregister und damit in die Zucht. Dann allerdings werden all ihre Deckaktivitäten in den Gestütsbüchern über Jahrhunderte festgehalten.

OTO Astrid von Velsen-Zerweck

Es ist nicht nur für Marbacher Pferde wichtig, sondern wenn man Tiere züchtet, möchte man natürlich auch etwas verbessern, und daher muss man ganz genau die Eltern kennen. Und deswegen wird das so genau dokumentiert. Und außerdem gibt es dafür natürlich auch Gesetze, Tierzuchtgesetze, in denen dann haarklein festgehalten wird, wieviel man dokumentieren muss und was alles. Also wir wollen schon genau wissen, was da drin ist, weil das Interesse am Gestüt sehr groß ist und wir dieses Kulturerbe, also die vielen denkmalgeschützten Gebäude aber auch die Berufe und Fertigkeiten um das Pferd, die geschützten Pferderassen hier vor dem Aussterben retten: die Schwarzwälder Kaltblüter und auch die Altwürttemberger Pferde.

ERZÄHLERIN:

Am Nachmittag kommt der Hufschmied nach Gomadingen, zum Hauptsitz des Gestüts. 35 angehende Pferdewirte in Deutschlands größtem Ausbildungsbetrieb haben zuvor Stallgassen und Boxen in Ordnung gebracht, etwa 500 Pferde gefüttert, geritten, gefahren oder auf die weitläufigen Koppeln entlassen. Während der Schmied im Hengststall Hufe raspelt und mit dem Messer kürzt, beginnt Gesine Eberhard-Rosenberger Führungen für interessierte Besucher am Wahrzeichen des Gestüts, dem „Stutenbrunnen“.

OTO Gesine Eberhard-Rosenberger

Der ist eigentlich nur noch zur Zierde da. Es gibt Bilder, wo man sieht, dass eine ganze Herde drumrum steht und Wasser trinkt, aber ich denke, er war schon von Beginn eher also nicht unbedingt zum Nutzen da, sondern als Zierde und wirklich als Wahrzeichen.

ERZÄHLERIN:

Der grün emaillierte Stutenbrunnen im Innenhof des Gestüts ist über 150 Jahre alt und verziert mit Blumenranken, Blättern und einem Portrait des Württembergischen Königs Wilhelm I. Zwischen zwei Wasserspeiern wacht eine aus Bronze gegossene, säugende Mutterstute über ihr Fohlen.

OTO Gesine Eberhard-Rosenberger

Und das deutet schon darauf hin, dass wir hier nicht nur ein Haupt-, sondern ein Haupt- und Landgestüt sind. Das heißt: Wir haben nicht nur Hengste, die zur Zucht zur Verfügung stehen, sondern wir haben auch eine eigene Stutenherde. Sowohl Araberstutenherde als auch Warmblutstutenherde. Die meisten Gestüte sind nämlich so aufgebaut, dass sie "nur" sage ich jetzt mal die Hengste haben, die dann den Züchtern im Land zur Verfügung stehen,

aber bei uns wird auch aktiv gezüchtet.

ERZÄHLERIN:

Zügig marschiert die Gestütsführerin einen asphaltierten Weg entlang, hinaus in die für die Gegend typische Wacholderheide. Im Vorbeigehen deutet sie auf einen Gedenkstein für den berühmten Trakehnerhengst Julmond. Der trabte 1944 mit dem großen Flüchtlingstreck aus Tilsit nach Westdeutschland und verbrachte seine letzten Lebensjahre in Marbach, wo er jetzt begraben ist. Seinen Nachkommen hat Julmond schlanke, lange Beine, einen edlen Kopf und sein ausgeglichenes Wesen vererbt. Aus dem untersetzten Württemberger Ackerpferd wurde damit nach dem Krieg ein rassiges, wendiges Sportpferd. „Marbach und seine Hengste – da gibt es viele Geschichten zu erzählen“, sagt die Gestütsführerin Gesine Eberhard-Rosenberger, und ganz besonders bei den arabischen Pferden. Von Julmonds Grab schlägt sie darum den Weg zu den Araberstallungen ein.

OTO Gesine Eberhard-Rosenberger

Generell sind die Araber kleiner, zierlicher, haben diesen ganz edlen Kopf. Ganz trocken sagt man. Also er hat jetzt nicht viel Masse drüber, sondern man sieht ganz deutlich die Konturen der Knochen. Der hat einfach einen besonderen Ausdruck so ein Araber.

ERZÄHLERIN:

Auf der Weide tummelt sich Marbachs berühmte „silberne“ Stutenherde: Schimmelstuten mit grauen Flecken oder braunen Pünktchen, rein weiße Stuten und als Besucherattraktion die wenige Wochen alten, schwarz-wolligen Fohlen. Erst mit dem Fellwechsel nach etwa einem halben Jahr werden sie wohl die dunkle Farbe verlieren, denn schließlich haben sie alle denselben Schimmelhengst zum Vater. 2007 war er in Marbach zu Gast und hat bei allen 20 Araberstuten des Gestüts für Nachwuchs gesorgt.

OTO Carina Krumbiegel

Die sind alle vom Insh Allah. Der war ja eine Leihgabe von der Prinzessin Alia von Jordanien. 20 Fohlen haben wir von ihm jetzt. Bis auf eines werden sie wahrscheinlich alle weiß.

ERZÄHLERIN:

Mit beiden Händen rauft Carina Krumbiegel einem übermütigen kleinen Hengst die Mähne. Er kneift sie in den Oberschenkel, macht einen wackeligen Luftsprung und schaut sich dann um, ob das Spiel weitergeht.

OTO Carina Krumbiegel

Man sieht, wie sie wachsen, wie sie zutraulich werden, wie sie wunderfützig sind.

ERZÄHLERIN:

Nachmittags und abends schreibt Carina Krumbiegel an einer wissenschaftlichen Arbeit über Pferdezucht für die Universität Hohenheim. Tagsüber verdient die gelernte Pferdewirtin ihr Geld in den Stutenställen bei Stutenmeister Klaus Niedhammer. Er ist in ihren Worten die „beste Hebamme vom Gestüt“.

OTO Klaus Niedhammer

Na ja, die beste Hebamme vom Gestüt – das mag sein. Ich bin ja mehr oder weniger die einzige. Ja gut – die Stuten sind fast alle hier geboren und aufgewachsen. Und wenn man dann täglich mit ihnen arbeitet, dann kennt man sie natürlich.

ERZÄHLERIN:

Wenn die Stuten zwischen März und Mai ihre Fohlen zur Welt bringen, ist Klaus Niedhammer Tag und Nacht im Einsatz. Darum wohnt er nach alter Sitte im Haus des Stutenmeisters auf dem Gestüt, erklärt Gestütsführerin Gesine Eberhard-Rosenberger.

OTO Gesine Eberhard-Rosenberger

Es gibt Mütter oder Stuten, die schon sehr viele Fohlen hatten, dadurch auch sehr routiniert sind. Und sie sind total zufrieden und akzeptieren auch andere Pferde in der Nähe. Und dann gibt es eben Stuten, die sehr, sehr mütterlich sind, das sind oft die Jungstuten, die vielleicht das erste oder zweite Fohlen haben. Und die wollen also überhaupt nicht, dass ein anderes Pferd an ihr Fohlen rankommt und sind dann auch sehr aufgeregt, würde ich jetzt mal sagen. Und da muss man dann einfach gucken, dass man so eine Stute langsam dann wieder in die Herde integriert, dass sie sich sicher fühlt und das Fohlen sich dann auch sicher fühlt.

ERZÄHLERIN:

Die schwierige Phase der Eingewöhnung ist in diesem Jahr bereits überstanden. Der Nachwuchs des jordanischen Schimmelhengstes wächst und gedeiht prächtig. Sogar der wortkarge Stutenmeister zeigt so etwas wie Begeisterung.

OTO Klaus Niedhammer

Es ist ganz klar, dass das auch nicht lauter Spitzenfohlen sind. Aber es sind einige gute oder von mir aus auch sehr gute dabei, was wir uns erhofft haben, die wir auch für die Weiterzucht sicher behalten können. Aber ob sich das Fohlen dann auch immer wunschgemäß entwickelt, das sieht man dann, wenn es wächst.

ERZÄHLERIN:

Mit dem Erbgut von Insh Allah hat die Gestütschefin die uralte orientalische Blutlinie ihrer Araberherde wieder aufgefrischt. Dass der Hengst mit dem Flugzeug von Jordanien nach Deutschland gebracht und dann eine ganze Decksaison in Marbach eingestellt wurde, ist im Zeitalter von Tiefkühlsperma eher ungewöhnlich.

OTO Astrid von Velsen-Zerweck,

Wobei es in der Araberzucht häufig so war, dass man sich Hengste gepachtet hat, weil man sie selber vielleicht gar nicht kaufen konnte. Marbach war allerdings immer das Zentrum der Araberzucht, so dass es eher umgekehrt war: dass sich die Züchter hier das genetische Material geholt haben in Marbach.

ERZÄHLERIN:

Im Jahr 1816 kommt die erste echte Vollblutaraberstute aus Ägypten nach Württemberg: Murana, ihre Nachkommen heute in der „silbernen Herde“ in Marbach leben. Mit ihr begründet König Wilhelm I, „Rex agricolorum“, der König der Landwirte, ein Privatgestüt in Weil bei Esslingen, das erste Gestüt mit Reinzucht-Arabern außerhalb des Orients.

SPRECHER :

Diese Pferde gehören der Rasse an, die man die „Geflügelte“ nennt und übertreffen in ihrer Schnelligkeit jedes andere Wesen außer dem Borak des Propheten. Könige haben Provinzen verschenkt, um solch ein Tier zu besitzen.

ERZÄHLERIN:

Auch Wilhelm braucht viel Geld und diplomatisches Geschick, um weitere Hengste und Stuten nach Deutschland zu holen. Seine Gemahlin Katharina lässt ihre Beziehungen zum russischen Gesandten in Konstantinopel spielen, der bei verschiedenen Beduinenfürsten vorstellig wird. Tatsächlich kann er nach langen Verhandlungen weitere Originalaraber nach Württemberg bringen, erzählt der Landeshistoriker Professor Paul Sauer.

OTO Prof. Paul Sauer

Das war natürlich zu der Zeit noch ein richtiges Abenteuer, denn es gab noch kaum entwickelte Verkehrsmittel, und bis man die etwa von Oberägypten nach Württemberg gebracht hatte, das hat natürlich Monate in Anspruch genommen. Die Araber waren zum Teil sehr misstrauisch, wenn da Europäer kamen, etwa dieser sehr berühmte Pferdezüchter Abbas Pasha: der hat einen Europäer nicht einmal in seine Stallungen sehen lassen, weil er meinte, das könne er nicht verantworten, dass ein Ungläubiger sich hier in seinem Stall

umsehe. Die Leute mussten großzügig mit Geld versehen werden, sonst hätten sie überhaupt nichts erreicht.

ERZÄHLERIN:

Unter den ersten Pferden des Königs findet sich auch der Schimmelhengst Bairactar, mit dem Wilhelm I bis 1838 züchten lässt. Der Überlieferung zu Folge ein „Überhengst“ von unglaublicher Schönheit, Tapferkeit und Ausdauer. „Prüfet und wählet und das beste behaltet“, lautet Wilhelms Zuchtverfahren. Und so macht er sein Leibreitpferd „Bairactar“ für die Württembergische Araberzucht zum ersten „Stempelhengst“. Bis heute werden damit Hengste bezeichnet, die durch die dominante Vererbung ihrer Merkmale eine eigene Linie begründen. Solche Hengste sind äußerst selten. Bairactar hat darum bis heute in der Araber-Szene einen Ruf wie Donnerhall, erzählt der inzwischen verstorbene Gestütsleiter Wolfgang Cranz, als er 1987 das Gestütsmuseum in Offenhausen einrichtete.

OTO Wolfgang Cranz

Ich habe mich erinnert an meine Studienzeit in Hohenheim und wusste, dass dort das Skelett des Bairactar in der Anatomischen Sammlung ausgestellt war und habe dann dieses Skelett als Leihgabe in das Museum bekommen. Ich bin immer wieder erstaunt und berührt kann man sagen, wenn Vollblutaraberkenner und -liebhaber aus aller Welt kommen. Sie knien beinahe nieder vor diesem Skelett des Bairactar und betrachten es voller Ehrfurcht.

ERZÄHLERIN:

Einen ähnlich wichtigen Hengst gibt es erst über 100 Jahre nach Bairactar wieder. Wilhelm I hat in seinem Testament verfügt, dass die königliche Zucht niemals aufgelöst werden dürfe. Seine Urenkelin Pauline zu Wied ist nach der Weltwirtschaftskrise finanziell jedoch nicht mehr in der Lage, das Gestüt zu halten. So überträgt die Fürstin 1932 ihre arabischen Vollblüter an das Württembergische Haupt- und Landgestüt.

Etwa 25 Jahre später gelingt den Marbachern der große Coup: Sie können den berühmten ägyptischen Schimmelhengst Hadban Enzahi kaufen und 20 Jahre lang als sogenannter Hauptbeschäler in Marbach aufstellen.

OTO Gesine Eberhard-Rosenberger

Als er dann hier her kam hat man Bedenken gehabt: Ja wie kommt denn der Gute jetzt mit dem Klima hier zurecht? Und es war wohl von Anfang an überhaupt kein Problem. Das einzige Problem, dass er wohl im Frühjahr hatte, war, als man ihn auf die Weide gestellt hat, wusste er nicht, was er denn mit dem Gras anfangen soll. Also er wusste absolut nicht, dass man das fressen kann. Das gab es ja bei ihm zu Hause nicht. Und er hat sich's dann von den anderen Pferden abgesehen, dass man das Gras also auch fressen kann.

ERZÄHLERIN:

Um Hadban Enzahis arabische Nachkommen, die deutsche Warmblüter und Arbeitspferde zu bewundern, kommen jedes Jahr im Sommer etwa 30 000 Besucher zu den berühmten Marbacher Hengstparaden. In der Reitbahn fliegt der Sand, wenn die muskelbepackten Kaltblüter mit wehenden blonden Mähnen und geblähten Nüstern hereingestürmt kommen. Ein Auszubildender steht im Spagat auf zwei nebeneinander galoppierenden Kolossen. Ein Bein auf jedem Pferd. Leinen und Peitsche fest in beiden Händen.

ERZÄHLERIN:

Die „ungarische Post“ hat auf Deutschlands ältestem Staatsgestüt genauso Tradition wie die berühmte „silberne“ Herde und die zackige Warmblut-Parade am Ende der Show. Seit Jahren gehören diese Elemente zu einer Marbacher Hengstparade wie die Stute zum Fohlen. Und dennoch hat sich in den letzten Monaten einiges verändert. Schon unter von Velsen-Zerwecks Vorgänger Helmut Gebhardt begann sich Marbach ganz allmählich von unzeitgemäßen militärischen Gepflogenheiten und starren Hierarchien zu verabschieden. Andere Traditionsgestüte wie etwa die Wiener Hofreitschule und ihre Lipizzanerzucht pflegen dagegen voller Stolz noch immer Reit- und Zuchtstil der Kaiserzeit. Die junge Marbacher

Gestütsleiterin hat mit ihrem Dienstantritt 2007 hingegen noch einmal frischen Wind in die altehrwürdigen Stallgassen gebracht.

Mit Schwung und Elan nahm „die Neue“ an der Spitze des Gestüts die Probleme in Marbach in Angriff. Denn Probleme gab es schon länger. Im Jahr 2005 verabschiedete die Landesregierung einen Sanierungsplan für das damals hoch defizitäre Gestüt. Rund 4 Millionen Euro musste das Land jedes Jahr zuschießen. Das sollte sich ändern, eine Million mindestens eingespart werden, sonst drohte die Privatisierung. Die damals insgesamt 20 Marbacher Außendeckstationen sind inzwischen bis auf wenige geschlossen. Statt dessen gibt es im Land nun Beratungszentren zu Themen wie Zucht, Haltung oder Ausbildung. Außerdem ist die Schaf- und Rinderhaltung ausgelagert, die das Gestüt seit dem ersten Weltkrieg zur Selbstversorgung betrieben hat.

OTO Astrid von Velsen-Zerweck,

Ich möchte die Reiterei ausbauen, den Turniereinsatz unserer Pferde ausbauen und auch im Bereich Tourismus- oder Veranstaltungswesen auch andere Veranstaltungen nach Marbach holen.

ERZÄHLERIN:

Zu den Hengstparaden hat die Gestütschefin in diesem Jahr erstmals ein Gastland eingeladen: die Schweiz. Mit Freiburger Pferden, Berner Sennenhunden, Geißen, der Milchkuh Sybille und einem „Gockeli“. Das bunte, streckenweise fast zirkushafte Programm begeistert selbst Besucher, die mit Pferden gar nichts am Hut haben.

OTO Umfrage Parade

... Es lockert das ganze auf. Es sind ja nicht nur absolute Pferdefreaks, die sich gut auskennen, sondern es sind ja auch Leute da, die einfach nur mal Pferde sehen wollen. Und die möchten vielleicht nicht nur Stammbäume und dieses krasse "das ist der Gardez, und der ist super", sondern auch einfach mal einen Esel und eine Vorführung mit anderen Rassen... Also ich fand's gut, wie das die Schweizer gemacht haben. Dass die Hunde auf dem Pferd geritten sind und die Kuh, die Sybille halt, über die Hindernisse gesprungen ist.

ERZÄHLERIN:

Angesteckt vom tosenden Applaus auf den Zuschauerrängen zeigt sich Landwirtschaftsminister Peter Hauk fast euphorisch. In Lodenjanker und Sonnenbrille strebt er in der Pause gut gelaunt dem Weinzelt zu. Die Krise in Marbach sei vorbei, sagt er, das fast 500 Jahre alte Gestüt wirtschaftlich wieder auf der Höhe und der Sanierungsplan „Marbach 2009“ schon vor der Zeit übererfüllt.

OTO Peter Hauk

In der Summe zeigt sich's eh: Marbach ist voll im Aufwind und der Wind wird uns an die deutsche und an die europäische Spitze tragen. Die Führung ist gut, der Teamgeist der Mannschaft ist gut. Der Wille der Ehrenamtlichen, der Pferdezuchtverbände: Wir wollen Marbach an die Spitze der Republik, an die Spitze Europas bringen.

SPRECHER:

Um das Pferd zu schaffen, sprach Gott zum Südwind: Ich will aus dir ein neues Wesen schaffen, das den Guten Glück bringt und Unglück den Bösen. Das Gute sei gebunden an seine Stirnhaare, die Beute an seinen Rücken und Freude und Glück an seinen Besitzer.
